ANZEIGE

FESTOOL
Herbst-Aktionen



z.B. Absaugmobil CTL-Midi, CH-Ausführung, statt 615.00
Aktion: Fr. 530.00
inkl. 8,1 % MWST

SEILER
E. Seiler AG
3400 Burgdorf
034 420 13 00
DI – SA geöffnet
www.seilerburgdorf.ch

Trockenheit legt Heizung lahm

Aegerten Wegen des tiefen Grundwasserspiegels ist die Wärmepumpe ausgestiegen. 42 kalte Wohnungen sind die Folge davon.

Matthias Steinmann duscht jeden Tag kalt in seinem Schlossgarten in der Nähe von Konolfingen. Eine kalte Dusche möchte der 84-Jährige seinen Mietenden an der Alten Bernstrasse in Aegerten nicht zumuten. Sie droht ihnen jedoch ebenfalls.

Auslöserin ist die Trockenheit der vergangenen Monate. Ihretwegen sank der Grundwasserspiegel, seit letzter Woche funktioniert die Wärmepumpe nicht mehr. Die Folge: 42 Wohnungen ohne Heizung, ohne Warmwasser – bei gesunkenen Temperaturen.

Die Mietenden haben ihre Reklamationen letzte Woche bei der Liegenschaftsverwaltung deponiert. «Wir konnten dann den Boiler mit Strom erhitzen», sagt der Verwalter, der nicht namentlich genannt werden will. Dadurch floss wieder Warmwasser. «Das braucht aber viel Strom und verursacht hohe Kosten.»

Die Wärmepumpe sauge laut dem Sanitärinstallateur nicht mehr genügend Grundwasser und sei lahmgelegt, so der Verwalter. Tiefer bohren, damit die Pumpe wieder laufe, sei nicht erlaubt. «Es läuft auf eine mobile Notheizung hinaus.» Offeriert hätten sie eine Ölheizung für 39'000 Franken bekommen. Als Provisorium bis Ende April.

Andernorts auch zu wenig Wasser für Wärmepumpe

Wie sieht es in anderen Liegenschaften aus, die mit Wärmepumpen beheizt werden? Die kantonale Bau- und Verkehrsdirektion erreichten immer wieder Meldungen von Grundwasserwärmepumpen, die kein oder wenig Wasser pumpten, teilt sie auf Anfrage mit. Dies könne unterschiedliche Ursachen haben: Verockerung oder Versandung – beides vereinfacht gesagt Ablagerungen – seien nur zwei von vielen möglichen Gründen.

Weder dem Kanton noch dem Hauseigentümerverband sind jedoch Ausfälle von Wärmepumpen bekannt, die nur auf tiefe Grundwasserstände wegen der Trockenheit letzten Sommer zurückzuführen seien. Der Kanton empfiehlt bei der Planung, die Verhältnisse vor Ort zu prüfen – und dabei den Klimawandel und allfällige Folgen auf Grundwasserstände miteinzubeziehen.

Und die Liegenschaft in Aegerten? Der Verwalter hofft auf Rettung durch Regen. Für Besitzer Steinmann ist klar: «Ich werde ein Baugesuch für eine permanente Ölheizung stellen.»

Sabin Gfeller

Boomer-Werkstatt hilft Pensionierten, einen Job zu finden

Arbeiten im Alter Ein Seniorenprogramm unterstützt Menschen in Burgdorf darin, eine Beschäftigung für die Rente zu finden. Die Initianten sehen darin eine Win-win-Situation gegen den Schweizer Fachkräftemangel.

Fabienne Riklin

Sechs Männer sitzen an Tischen und schauen gespannt in die Runde. Es ist Dienstagmorgen im Berufsbildungszentrum Burgdorf. Tatsächlich suchen die Herren aber keine Lehrstelle, sondern eine «sinnvolle Tätigkeit» im Pensionsalter. Sie gehören alle den geburtenstarken Jahrgängen der Nachkriegszeit an und gehören damit zu den sogenannten Babyboomern. An diesen Begriff angelehnt, heisst das Programm in Burgdorf Boomer-Werkstatt.

Eingeladen hat Ueli Marbot von der Organisation Regional Schaffe. Der kürzlich gegründete Verein will motivierte Seniorinnen und Senioren mit lokalen Betrieben zusammenbringen. Die Initiative will einen Beitrag zu einer grossen gesellschaftlichen Herausforderung leisten: dem Weiterarbeiten über das Referenzalter von 65 Jahren hinaus. Die Initiative trifft den Nerv der Zeit: Angesichts des Fachkräftemangels und des demografischen Wandels fordern Wirtschaft und Politik Anreize, um ältere Arbeitskräfte länger im Erwerbsleben zu halten.

«Ihr seid alle im besten Alter. Jetzt geht es nur noch darum, etwas Passendes zu finden», begrüsst Marbot die Teilnehmer – heute sind es ausnahmsweise alles Männer – und verteilt Notizzettel. Darauf stehen Fragen, die helfen sollen, die eigenen Vorstellungen und Fähigkeiten zu sortieren. Wie viele Tage pro Woche möchte ich arbeiten? Worin bin ich gut? Was möchte ich verdienen? Für Marbot steht fest: «Wer etwas sucht, muss wissen, was er anbieten kann.»

Babyboomer mit grossem Potenzial

Thomas Meyer muss nicht lange überlegen. Der 61-Jährige hat kürzlich seine Stelle gekündigt, «weil alles nur noch genervt hat». Jetzt arbeitet er wieder an drei Tagen in der Woche. Am neuen Ort gefällt es ihm gut. Doch an den beiden anderen Tagen möchte er etwas Gutes für andere tun. «Fahrdienst könnte beispielsweise etwas sein», sagt er. Er sei schon immer gerne Auto gefahren, und Menschen möge er ebenfalls.

Marbot will genau dort ansetzen. «Die Pensionierung bietet die Chance, noch etwas zu machen, was wirklich Freude macht.» Auch wenn es überhaupt nichts mit der ursprünglichen Aufgabe zu tun habe. Die Gesellschaft habe den Renteneintritt auf ein Alter festgelegt, in dem viele noch lange nicht am Ende ihrer Kräfte seien. Die Lebenserwartung sei heute 15 Jahre höher als zu jener Zeit, als das Referenzalter festgelegt worden sei.

> «Man kann nicht ständig jammern und gleichzeitig ein beträchtliches Potenzial links liegen lassen.»
>
> **Ueli Marbot**
> Regional Schaffe

Nach Schätzungen von Marbot könnten sich 2600 Menschen über 65 Jahre in der Region vorstellen, nochmals etwas anzupacken. Auf der Plattform des Vereins finden sich Informationen zu Arbeitsstellen und Beschäftigungsmöglichkeiten. Gezielt gelistet sind dort ebenso Firmen, die offen sind für über 65-Jährige.

Idee gegen den Fachkräftemangel

Ein Beispiel ist Betax. Die Genossenschaft organisiert Fahrdienste für Menschen mit eingeschränkter Mobilität und arbeitet dafür oft mit Pensionierten zusammen. Doch das Modell stösst an seine Grenzen, wenn es um die Arbeitszeiten geht. Derzeit sucht Betax händeringend Personal für den Schultransport. Weil viele der Kinder mit einer geistigen Behinderung auf vertraute Gesichter angewiesen sind, braucht es Konstanz. Für viele Seniorinnen und Senioren ist ein Einsatz an allen fünf Schultagen jedoch zu unflexibel.

Regional Schaffe geht deshalb noch einen Schritt weiter. Der Verein ist auch mit Betrieben in Kontakt, die bereit sind, neue Funktionen für Seniorinnen und Senioren zu schaffen. «Solche Aufgaben, die sich frei einteilen lassen, eignen sich besonders», sagt Marbot. Ein Spenglerbetrieb etwa könnte Pensionierte damit beauftragen, Flachdächer zu kontrollieren. Eine kurze Einarbeitung dafür würde genügen. «Und der Senior macht schliesslich die Kontrollen, wenn es ihm zeitlich passt.» Hauptsache, bis Ende des Jahres seien alle erledigt.

Nach der Pensionierung in den Sicherheitsdienst

Dass diese Flexibilität von Pensionierten sehr hilfreich sein kann, hat der Flughafen Bern-Belp bereits erkannt. So müssen dort die Sicherheitskontrollen nicht rund um die Uhr besetzt sein, sondern nur während der zweistündigen Abwicklung von Passagierflugzeugen. Deshalb rekrutierte der Flughafen explizit interessierte Seniorinnen und Senioren aus der Umgebung, die zuverlässig, sorgfältig und im Stundenlohn arbeiten wollten. Inzwischen macht die bewährte «Senior-Sicherheitsstaffel» über zehn Prozent der Belegschaft aus.

So etwas würde dem Kursteilnehmer Hans Heiniger gefallen. Der 77-Jährige führte bis vor kurzem noch einen eigenen Elektrotechnikbetrieb. Er kennt Steuerungs- und Regeltechnik, hat Schaltanlagen gebaut und Ingenieurarbeiten ausgeführt. In seiner beruflichen Laufbahn hat er 27 Lernende ausgebildet. Doch jetzt möchte er etwas kürzertreten. «Ich habe aber noch die Energie für die eine oder andere zusätzliche Aufgabe», sagt Heiniger. Ein Einsatz auf einem Flugplatz reizt ihn. «Ursprünglich wollte ich Pilot werden.»

Auch Hanspeter Stucki möchte noch arbeiten. Er ist 75 Jahre alt und betreute für den Chemiekonzern Lonza bis vor kurzem Expats. Der Ingenieur hatte vor seiner Pensionierung in der Versicherungsbranche gearbeitet und nutzte danach sein Wissen, Zugewanderten ihr Leben in der Schweiz zu organisieren: Wohnung, Krankenkasse, Versicherung. «Der Austausch mit den jungen Familien war interessant, und ich habe mich gebraucht gefühlt», sagt er.

Doch vor einem Jahr vergab die Lonza die Betreuung ihrer zugezogenen Angestellten an eine andere Maklerfirma. «Weil ich das Gefühl habe, noch etwas zur Gesellschaft beitragen zu können, nehme ich am Kurs teil.» Er sei handwerklich geschickt, spreche fliessend Französisch und habe Beratungserfahrung. Er möchte eine Aufgabe, bei der sein Wissen nützlich ist. «Beispielsweise Jugendliche bei Bewerbungen zu unterstützen.» 75 sei nur eine Zahl. «Ich bin so alt, wie ich mich fühle.»

Die Generation der Babyboomer habe viel zu bieten, sagt Marbot: berufliches Wissen, Erfahrung im Umgang mit Menschen, handwerkliche Fähigkeiten und die Fähigkeit, Probleme ohne lange Anlaufzeit zu lösen. Er hält deshalb wenig davon, bloss über fehlende Fachkräfte zu klagen. «Man kann nicht ständig jammern und gleichzeitig ein beträchtliches Potenzial links liegen lassen», sagt er.



Zur Boomer-Werkstatt hat Ueli Marbot (l.) von der Organisation Regional Schaffe eingeladen. Der Verein will motivierte Seniorinnen und Senioren mit lokalen Arbeitgebern zusammenbringen. Foto: Beat Mathys